

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Reformationsjubiläum von 1817 und Die Union

Zittel, Emil

Heidelberg, 1897

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-320831](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-320831)

Die Tagung der ersten Generalsynode.

Unter solchen Umständen trat die Generalsynode in Karlsruhe am 2. Juli 1821 zusammen und begann in der 1816 eingeweihten evangelischen Stadtkirche ihre Sitzungen, für die dem Geist dieser Zeit entsprechend keinerlei Öffentlichkeit gewährt, und von deren Verhandlungen auch später nichts gedruckt wurde. Wo die Protokolle derselben sich jetzt befinden, in denen aber meistens auch die Namen der Redner fehlen sollen, indem man sich mit den Redensarten half: eine andere Stimme äußerte sich u. s. w., weiß ich nicht, aber D. K. F. Rink und K. F. Vierordt bieten in ihren Schriften: Erläuterungen der evangelisch-protestantischen Kirchenvereinigungsurkunde bei Mohr in Heidelberg 1827 und: Geschichte der evangelischen Kirche in Baden II. Band, das Wissenswerteste oder doch Notwendige.

In festlichem Zuge zog am 2. Juli 1821 unter sonntäglichem Glockengeläute die erste badische Generalsynode aus der Oberkirchenratskanzlei (im Ministerium am Schloßplatz) nach der evangelischen Stadtkirche, wo „bei verschlossenen Thüren“ das Lied „O heiliger Geist fehr bei uns ein“ gesungen, von Prälat Hebel ein Eingangsgebet gesprochen wurde und der landesherrliche Kommissär (Staatsminister von Bertheim) die Sitzung für eröffnet erklärt. Die Vorlagen wurden an fünf Kommissionen verteilt.

1. Die Katechismusverhandlung.

Erst am 10. Juli kam es zur ersten Gesamtsitzung, in welcher die Katechismuskommission ihren Bericht durch Professor D. Schwarz erstattete, dessen Inhalt Rink (S. 61 bis 69) und Hundeshagen (S. 128 bis 137 seiner Bekenntnisgrundlage) mitteilen. Schwarz und sein Heidelberger Kollege Daub (beide waren keine Badener) gehörten einer positiveren oder konservativeren Richtung an als die badische Geistlichkeit im Allgemeinen und Schwarz war als Schwiegerohn von Jung-Stilling und in Folge der allgemeinen Reaktion immer weiter „nach Rechts“ gerückt. Der Mannheimer „Hofprediger Gockel“ gehörte aber auch ebenso wenig zu denen, welche damals als Schwärmer für „liberale Dinge“ gelten wollten, als der Heidelberger Pfarrer Kleinschmidt. Dies waren die